Der Schulkreis

entr'écoles

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

Integrative Mittelschule

Johanni
St-Jean

2/09

Roland Muff:
Profile der Integrativen Mittelschule (IMS) – Qualifizierte Schulabschlüsse mit Anschluss an die Tertiärstufe 4

Bildungspolitik:
«Beziehung kommt vor Erziehung» – Remo H. Largo über die kindgerechte Schule 7

Lernen von andern:
Klare Strukturen und Prozesse schaffen Freiräume für Begegnungen mit Eltern 8

Pädagogik:
Jugend ohne Respekt? – Wege aus dem «Schmiermitteldefizit» 10

Schulen aus aller Welt:
Notfallpädagogische Krisenintervention in den Trümmern von Gaza 2

Weiterführende Abschlüsse

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Publié par la communauté de travail des écoles Rudolf Steiner en suisse

WWW.SCHULKREIS.CH WWW.STEINERSCHULE.CH

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners

Notfallpädagogische Krisenintervention in den Trümmern von Gaza

Aus Opfern werden Täter – Pädagogische Nothilfe als Antiterror-Prävention

Die pädagogische Nothilfe für psychotraumatisierte Kinder im Gaza hat begonnen. Ein Kriseninterventionsteam der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners arbeitete vier Tage in den Trümmern von Gaza, um traumatisierten Kindern in einer pädagogischen Akuthilfe mittels waldorfpädagogischer Methoden beizustehen. Die von israelischen Freunden angeregte notfallpädagogische Krisenintervention ist ausschliesslich humanitär motiviert. Bei der mehr als drei Wochen dauernden Militäroffensive im Gaza-Streifen wurden nach Angaben der Gesundheitsbehörde in Gaza mindestens 1415 Menschen getötet und etwa 5500 verletzt. Die UNO geht davon aus, dass es sich bei der Hälfte der Opfer um Zivilisten handelt. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist durch die militärischen Angriffe und die hermetische Blockade des Gaza-Streifens ebenso zusammengebrochen wie die Wasser- und Stromversorgung sowie die Versorgung mit Lebensmitteln und Hilfsgütern. Alles, was zum Überleben der Menschen erforderlich ist, muss durch die etwa 2000 illegalen Tunnel an der Grenze zu Ägypten geschmuggelt werden. Über 22000 Häuser wurden durch die Angriffe in Gaza unbewohnbar. Ihre Bewohner leben jetzt meist auf Trümmern oder in notdürftigen Zeltstädten. Über die Hälfte der 1,5 Millionen Menschen zählenden Bevölkerung Palästinas ist unter 15 Jahre alt. Psychotraumata entwickeln sich phasenspezifisch. Nach dem «Schockerlebnis» der Katastrophe und einer ein- bis zweitägigen «Akutphase» kommt es zu einer Periode, die individuell verschieden etwa vier bis acht Wochen andauern kann. In dieser Zeit können diverse Symptome als «Posttraumatische Belastungsreaktion» auftreten: psychosomatische Beschwerden aller Art, Konzentrationsschwierigkeiten, Ängste, Panikattacken, Alpträume, Schlafstörungen, Wut, Aggression, selbstverletzendes Verhalten, völlig irrationale Schuld- und Schamgefühle, Bewegungsunlust oder Hyperaktivität, zwanghaftes Erinnern (Flashback) oder Amnesie, Depression, Vermeidungsverhalten usw. Dies alles sind normale Reaktionen auf völlig unnormale Erlebnisse. Im Laufe der Zeit lassen die Symptome meist von alleine immer mehr nach. Der Betroffene verarbeitet sein Erleben.

Notfallpädagogik setzt in jener Phase der «Posttraumatischen Belastungsreaktion» an, in der sich entscheidet, ob das traumatische Erleben aus eigenen Kräften verarbeitet werden kann, oder ob das Krankheitsbild der «Posttraumatischen Belastungsstörung» entwickelt wird. Im Vordergrund stehen dabei nicht traumatherapeutische Ansätze, sondern pädagogisch-therapeutische Methoden auf Grundlage des anthroposophischen Menschenverständnisses. Die Selbstheilungskräfte des Opfers sollen angeregt werden, das traumatische Erlebnis zu verarbeiten und in die eigene Biografie zu integrieren.

Durch Rhythmuspflege und Ritualisierungen sollen die durch das Trauma zerstörten Rhythmen des Organismus harmonisiert werden. Bewegungstherapeutische Ansätze oder Massagen helfen, Verkrampfungen zu lösen. Kunsttherapeutische Herangehensweisen können kreative, nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten für das eigentlich Unsagbare schaffen. Durch die Planung und Umsetzung von Projekten ist es möglich, erfahrene Ohnmacht zu überwinden und zur eigenen Handlungskompetenz zurückzufinden. Erlebnispädagogik soll dazu beitragen, Selbstvertrauen und Vertrauen in andere wiederherzustellen, und durch das einfache Schmieden von Plänen kann die Möglichkeit eröffnet werden, dem Verhaftetsein in zwanghaften Erinnerungen zu entfliehen und dem Zukunftsverlust, den das Trauma mit sich bringt, zu entkommen.

Gelingt es nicht, die traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten, drohen in letzter Konsequenz weitreichende und nachhaltige Persönlichkeitsveränderungen. Aus Opfern können dann Täter werden. Die unbewältigten Kriegserlebnisse der Kinder in Gaza bieten den Nährboden für eine neue Generation von Terroristen und Selbstmordattentätern.

Nach viertägiger erfolgreicher Arbeit musste unser Kriseninterventionsteam nach telefonischer Aufforderung der Deutschen Botschaft in Kairo Gaza umgehend verlassen. Die notfallpädagogische Krisenintervention war eine Akuthilfe, vergleichbar der ersten Hilfe an einem Unfallort. Obwohl durch erste Hilfemaßnahmen eine sofortige Heilung nicht erreicht werden kann, können diese doch wesentlich zum weiteren Verlauf des Heilungsprozesses der Verletzungen beitragen. Dies gilt für seelische Wunden, für Psycho-Traumata, gleichermaßen. Wir gaben den betroffenen Menschen die Gewissheit, in ihrem Schmerz von anderen wahrgenommen zu werden. Wir zeigten den Kindern, dass nicht jeder Fremde ein Mörder sein muss. Wir führten sie für Momente zu dem Erleben, dass das Leben auch schön sein kann. Und wir wissen, dass Hoffnung und Freude Heilfaktoren sind!

Sobald der Zugang zum Gaza für Hilfsorganisationen wieder geöffnet werden wird, wollen die «Freunde» die unterbrochene Arbeit dort fortsetzen.

www.freunde-waldorf.de

Bernd Ruf/rt

Zusammenschluss Langnau und Bern

Die Vereinigung und das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule Oberemmental in Langnau und die Rudolf Steiner Schule Bern/Ittigen führen ihre Schulen ab kommendem Schuljahr unter dem Dach eines gemeinsamen Trägervereins weiter. Mit der Fusion werden die drei Schulstandorte gestärkt und die pädagogische Zusammenarbeit intensiviert – unter dem neuen Namen «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau». Die Rudolf Steiner Schule Oberemmental feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Sie führt in Langnau einen Kindergarten samt Spielgruppe und unterrichtet zurzeit knapp 60 Schülerinnen und Schüler in drei Klassen, die jeweils mehrere Jahrgänge umfassen (1.-4. / 5.-7. / 8.-9. Klasse). 16 Jugendliche, welche die Schule in Langnau durchlaufen haben, absolvieren derzeit die Integrative Mittelschule (IMS) der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen. Die Fusion bettet die relativ kleine Schule in Langnau organisatorisch in einen grösseren Zusammenhang ein und stellt sie personell auf eine breitere Basis. Konkret geht es darum, die Schulführung zu entlasten (u.a. bei der Mitarbeit in Gremien der Steinerschul-Bewegung) und die pädagogische Arbeit zu stärken (durch einen intensiveren fachlichen Austausch mit dem Mitarbeiterkollegium von Bern und Ittigen). Dank der Fusion wird die Schule in Langnau ihre Qualität rascher zertifizieren lassen können und in den Genuss von Kantonsbeiträgen kommen; diese ermöglichen ihr im nächsten Schuljahr voraussichtlich, die Unterrichtspensen aufzustocken.

Der Zusammenschluss mit der Schule in Langnau liegt auch im Interesse der 1946 gegründeten Berner Schule: Er hilft die wertvollen Impulse zu erhalten, die sich jedes Jahr aus dem Übertritt von Langnauer Schülerinnen und Schülern an die IMS in Ittigen ergeben. Aufgrund des Fusionsentscheides werden die Lehrkräfte und Eltern der Schule in Langnau am 1. August automatisch Aktivmitglieder des gemeinsamen Schulvereins. Keinen Einfluss hat die Fusion auf den rechtlich selbständigen «Verein Rudolf Steiner Schule Oberemmental», der die Schulgebäude besitzt und der Schule zu günstigen Bedingungen vermietet. Alle Mitarbeitenden an den drei Schulstandorten sind künftig Angestellte des gemeinsamen Schulvereins. Unter ihrem neuen Namen wird die regionale Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau im kommenden Schuljahr rund 650 Schülerinnen und Schüler unterrichten; die Fusion hat im kommenden Schuljahr keinerlei Änderungen am Unterrichtsangebot zur Folge. *(MM/fö)*

Weitere Informationen: www.steinerschule-langnau.ch, www.steinerschule-bern.ch

IMPRESSUM

DER SCHULKREIS Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von/*Nouvelles des écoles Rudolf Steiner de*: Adliswil, Avrona, Basel, Bern/Ittigen, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Langnau, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich

www.schulkreis.ch www.steinerschule.ch

REDAKTION: Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch

Jörg Undeutsch, Waldstätterstr. 20, 3014 Bern, Tel. 031 312 04 52, undeutsch@sunrise.ch

ABOS: Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch
Einzelabos Fr. 36.– (25 Euro)

PRODUKTION/INSERATE: PUBLIFORM – Text & Gestaltung, Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, Tel. 034 402 61 60, Fax 034 402 61 77 publiform@spectraweb.ch

	erscheint	*Redaktionsschluss*
Ostern	Ende März	10. Februar
Johanni	Ende Juni	10. Mai
Michaeli	Ende September	10. August
Weihnachten	Ende Dezember	10. November

Die Seele der Schule

Liebe Leserin, lieber Leser

Von Anfang an standen die Rudolf Steiner Schulen in einem Spannungsfeld: Allein vom Kind und seinen Entwicklungsbedürfnissen ausgehen zu wollen einerseits, den Anforderungen der Gesellschaft genügen zu müssen andererseits. Wie dieses Spannungsfeld kreativ fruchtbar gemacht werden kann, zeigen Konzept und Praxis der «Integrativen Mittelschulen»: Weiterführende Ab- und Anschlüsse an das etablierte Bildungssystem – ohne das Ureigene aufzugeben, ohne «die Seele zu verkaufen». – Was die «Seele der Schule» ausmacht, zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Heft: Beziehung statt Erziehung, heilsame Erlebnisse, Nahrung für die Sinne statt Futter für den Kopf. Und immer wieder: Begegnung mit dem Leben. Oder anders ausgedrückt: Fülle, Tiefe, Wärme, Schärfe.

Eine anregende Sommerlektüre wünscht Ihnen

Jörg Undeutsch

L'âme de l'école

Chère lectrice, cher lecteur

Les écoles Rudolf Steiner sont placées dés leur tout début dans un champ de contraintes particulières: d'une part, elles s'orientent de façon conséquente aux besoins de l'enfant et de son évolution et d'autre part elles doivent répondre aux exigences de la société. Comment peut-on relever un tel défi de façon créative? La conception et la pratique des Ecoles Secondaires Intégrées (ESI) dont l'idée s'est lentement développée est toujours pleine d'actualité. Comment accéder au système éducatif public sans «perdre son âme», sans sacrifier l'essentiel ? Ce qui fait justement «l'âme de nos écoles» se développe comme un fil rouge le long des articles: relation à la place d'éducation, vécu stimulant, nourriture pour les sens et non bourrage de crânes. En fait, une rencontre authentique avec la vie. Ou autrement dit: l'abondance, la profondeur, la chaleur et la netteté.

Traduction: Robert Thomas

Roland Muff

Qualifizierte Schulabschlüsse mit Anschluss an die Tertiärstufe

Profile der Integrativen Mittelschule

In den 90er Jahren zeichnete sich ab, dass wichtige weiterführende Ausbildungsangebote, die bisher Absolventinnen und Absolventen von Rudolf Steiner Schulen offen standen, in Fachhochschulen und Höhere Fachschulen umgewandelt würden – vor allem in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Gestaltung, Kunst, Erziehung. Diese Entwicklungen auf der Tertiärstufe machten eine bildungspolitische Neupositionierung der Klassen 10-12 der Rudolf Steiner Schulen erforderlich.

Die bisherige Oberstufe wurde unmissverständlich als Abschluss der Sekundarstufe II neu positioniert.

Damit die Zulassung zu den neuen Fachhochschulen (FH) und Höheren Fachschulen (HF) gewährleistet werden konnte, ging es insbesondere darum, das pädagogische Profil und die Gleichwertigkeit des Bildungsganges an einer Rudolf Steiner Schule aufzuzeigen. Dazu war erforderlich, die bisherige Oberstufe eindeutig und unmissverständlich als Abschluss der Sekundarstufe ll zu positionieren. Das war die Geburtsstunde der Integrativen Mittelschule (IMS). Es gab auch wichtige pädagogische Gründe, die eine Verbesserung der Vorbereitung auf weiterführende Ausbildungen anzeigten. So wurde bei der ersten gesamtschweizerischen Ehemaligenbefragung von Goetze und Fink (1999) deutlich, dass für viele Ehemalige eine bessere Vorbereitung auf weiterführende Ausbildungsgänge in den letzten beiden Schuljahren erforderlich ist. Gefordert wurden insbesondere: Erhöhung des Leistungsdruckes, Vorbereiten auf den Berufsalltag, Üben im Umgang mit Konkurrenz, neue Lernformen, anerkannter Abschluss.

Profil der Integrativen Mittelschule IMS

Die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen schuf in der Folge die Schweizerische Konferenz der Integrativen Mittelschulen und beauftragte sie, qualifizierende Schulabschlüsse zu entwickeln und die Übertritte der Schulabgänger/innen in weiterführende Bildungsgänge sicherzustellen. Für den breiten Fächerkanon mit Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, musischen Aktivitäten und Bewegung wurde ein gemeinsamer Referenzlehrplan für alle IMS entwickelt. Neu wurden Schwerpunktfächer eingeführt, die eine Vertiefung berufsfeldbezogener Lernbereiche ermöglichen. Die Angebote umfassen je nach Schule die Bereiche Pädagogik/Soziales, Biologie/Chemie, Gesundheit, Musik, Bildnerisches Gestalten, Sprachen, Theater. In zusätzlichen Praktika ausserhalb der Schule können die Schüler/innen zudem eigenständige Erfahrungen in der Kultur- und Arbeitswelt erwerben.

Schulabschlüsse

Am Ende der 12. Klasse erfolgt eine Einstufung der Schüler/innen hinsichtlich ihres weiteren Ausbildungsganges. Gesamtschweizerisch wurden dazu Rahmenreglemente ausgearbeitet:

- Schüler/innen, die in den allgemein bildenden Fächern eine mit der Berufsmatur gleichwertige Ausbildung nachweisen können, erhalten den qualifizierenden *Abschluss IMS F*.
- Schüler/innen, welche die Lernziele in den allgemein bildenden Fächern des Berufsschulunterrichtes erreicht haben, erwerben den *Abschluss IMS B* und können sich in Berufslehren vom Unterricht und der Lehrabschlussprüfung in Allgemeinbildung dispensieren lassen.

Neue Schulabschlüsse gibt es zudem an der Atelier-Schule Zürich, die einen Bildungsgang zur gymnasialen Matur anbietet und an den ROJ-Mittelschulen der Regio Jurasüdfuss, die auf die Fachmaturität vorbereiten. Ein Äquivalenzgutachten des Instituts für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen zeigte auf, dass der Abschluss IMS F hinsichtlich Lehrplan und Lernzielen in den allgemein bildenden Fächern als äquivalent einzustufen ist zum Abschluss einer Berufsmatur Gesundheit, Soziales und Gestaltung.

Anschlüsse an die Tertiärstufe

Es wurden zahlreiche Verhandlung mit FH/HF geführt und zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht. Heute werden Absolventinnen und Absolventen mit dem IMS F-Abschluss zu Studiengängen, insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Gestaltung, Erziehung, Umweltwissenschaften, Pädagogik, Kunst, Hotelfach, Tourismus, Musik und Theater zugelassen. In den genannten Bereichen sind neben Ausbildungen an höheren Fachschulen insbesondere auch Zulassungen zu Studiengängen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürcher Hochschule der Künste, Berner Fachhochschule, Fachhochschule Nordwestschweiz, St. Galler Fachhochschule und Hochschule Luzern möglich.

Pädagogische Freiheit und Methodenvielfalt einerseits und Verbindlichkeit sowie klare Regelungen andererseits bedingen sich gegenseitig. Der Zusammenarbeit zwischen den Integrativen Mittelschulen kommt deshalb besondere Bedeutung zu; sie fördert die Reflektion und kritische Analyse des eigenen pädagogischen Ansatzes. In Fachgruppenkonferenzen tauschen sich die Lehrer/innen über Ziele, Anforderungen, Prüfungsinhalte, Bewertungen und Prüfungsformen aus. Der Austausch wird von den Teilnehmer/innen insgesamt positiv bewertet und soll in Zukunft im Rahmen der gesamtschweizerischen Lehrerweiterbildungstagung fortgesetzt werden.

Roland Muff ist seit 1999 Mitarbeiter der Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen und für die Bereiche Bildungsentwicklung und Bildungspolitik verantwortlich. Er leitet die Schweizerische IMS-Konferenz.

Eine sehr gute Möglichkeit für Differenzierung ist es auch, die jungen Menschen selber ihre Schwerpunkte wählen zu lassen, an denen sie arbeiten möchten.

Fülle – Tiefe – Wärme – Schärfe

Neben der Anpassung an neue Rahmenbedingungen entstand für die Integrativen Mittelschulen (IMS) auch ein neuer Freiraum, den jede Schule in einem mehrjährigen Prozess konzeptuell ausgestaltete. Auf diese Weise ist, trotz einheitlicher Eckwerte, ein vielgestaltiges auch regional angepasstes Angebot der verschiedenen Schulen entstanden. Wie die Rudolf Steiner Schule Bern die Herausforderung aufnahm und ihre Schwerpunkte setzte, zeigen die folgenden Schlaglichter.

In einer Leitbildarbeit vor drei Jahren haben sich vier Begriffe herausgebildet. Darin verdichten sich die Qualitäten, die die Schülerinnen und Schüler an unserer IMS erleben: *Fülle, Tiefe, Wärme, Schärfe*. Es wird deutlich, dass die IMS dem Ideal umfassender, ganzheitlicher Bildungsziele verpflicht ist. Das heisst, ein breites Angebot beibehalten und möglichst wenig spezialisieren.

Viele der Lehrpersonen unterrichten seit langem in der Schule. Es gilt eine Zusammenarbeit zu pflegen, wo Veränderung und Kontinuität im gleichen Mass geschätzt und hinterfragt werden. Die Einführung der IMS mit den Zusatzqualifikationen B, F und M haben sich als logische Schritte ergeben. Wir waren dankbar für die schweizweite Koordination in den Anerkennungsfragen. Im Vordergrund stand immer die Lehrplanentwicklung, insbesondere als Folgestufe der anderen Schuljahre. Daraus ergaben sich zwei wesentliche Ausprägungen: Ein hoher Stellenwert des Künstlerischen und der Verzicht auf Niveaugruppen in allen Fächern.

Der Verzicht auf Niveaugruppen in den Sprachen und der Mathematik waren Teil einer bewährten Tradition, die seit den siebziger Jahren bestand. Der Aspekt der Integration rechtfertigte auch im neuen Konzept die möglichst vollständige Beibehaltung stabiler Lerngemeinschaften in ganzen Klassen. Und nun, wo sich die staatlichen Institutionen zunehmend mit Inklusion und Integration befassen, sind wir «modisch» geworden.

Differenzierung und Integration

Dass eine Klasse von 25 oder mehr Schülern in einer bestimmten Zeit den gleichen Inhalt in der gleichen Tiefe aufnehmen kann, gehört zu den schwerwiegenden Trugschlüssen über das Lernen in der Schule. Aber wie korrigiert die Schule dieses Missverständnis?

Wenn man die zahlreichen Veröffentlichungen zum Thema Differenzierung anschaut und ihre Inhalte zusammenzufassen versucht, dann wird eine klare Tendenz sichtbar. Die Einteilung in Gruppen nach Leistungsniveau wird skeptisch bewertet, dafür ist die Binnendifferenzierung der Schritt «in eine Richtung, zu der es trotz aller Schwierigkeiten keine Alternative geben wird.» Sie kombiniert die Ziele «der individuellen Förderung und der sozialen Integration aller Schülerinnen und Schüler einer Klasse

Les Ecoles Secondaires Intégrées ESI dans la pédagogie Steiner ont été développées dans les années 90 pour mettre en évidence l'équivalence de leur cursus et les examens de fin de scolarité et pour obtenir l'admission aux Hautes Ecoles et aux Ecoles Supérieures Spécialisées. Le profil des ESI englobe entre autres l'approfondissement dans des champs d'apprentissage professionnels et des stages dans le monde du travail et de la culture. Une évaluation des résultats scolaires à la fin de la 12ème

QUALIFICATION DE FIN DE SCOLARITÉ

classe permet aux élèves d'être reconnus sur plusieurs plans publics de maturité et d'apprentissage. Il existe aujourd'hui, après de nombreuses négociations, des accords qui permettent aux élèves des ESI d'être admis à beaucoup de formations, entre autres aux Hautes Ecoles et Ecoles Supérieures Spécialisées à Zurich, Berne et Lucerne, surtout dans les domaines de la santé, du social, de la création, de la pédagogie, des sciences de l'environnement, de l'art, du tourisme, de la musique et du théâtre. L'introduction des qualifications de fin de scolarité montre des effets positifs sur la motivation d'apprentissage des élèves. L'important est de continuer la collaboration et l'analyse entre les ESI .

L'école de Berne, par exemple, un organisme traditionnel, en acceptant

le défi ESI, a pu cultiver des qualités comme l'abondance, la profondeur, la chaleur et la netteté. Elle a gardé une offre vaste sans trop de spécialisation. Il n'existe pas de groupes de niveaux dans aucune matière enseignée, une approche intégrative et nuancée qui trouve actuellement l'intérêt politique. Les groupes de niveau suscitent du scepticisme aujourd'hui, ce qui est même documenté dans des études scientifiques. Par contre, les nuances qui se montrent dans l'enseignement collectif d'une classe sont bénéfiques pour un apprentissage holistique et vivant. L'exemple de l'école d'Ittigen illustre que tous les élèves dans une classe reçoivent les leçons qui correspondent à leurs niveaux – en différenciant lors des tests et lors de la lecture selon l'avancement de l'élève qui lui-même décide du degré de difficulté à aborder. Il peut à chaque moment changer ce degré – ce qui est un bon exercice pour l'auto évaluation et ce qui facilite l'introduction d'une trame de compétences comme dans le portfolio européen des langues. Les élèves sont incités à acquérir des compétences et un savoir en profondeur et à un niveau haut, tout en découvrant les aspects humains et globaux. Les voyages d'art, les semaines de survie et des stages sociaux font entrer la vie dans l'école et permettent de vivre des expériences marquantes. Les élèves sont amenés à mettre en relation leurs désirs intérieurs avec les exigences extérieures.

Résumé de texte: Irène Zumsteg

sowie der gezielten Unterstützung ganzheitlichen, lebendigen und selbständigen Lernens.» (Differenzieren im Unterricht, Liane Paradies, Hans Jürgen Linser, Berlin, 2001). Dies soll am Beispiel zweier Fachbereiche beleuchtet werden:

Beispiel Fremdsprachen

Welchen Weg gehen wir Fremdsprachlehrpersonen in Ittigen für die 10. Klasse – teilweise auch schon in der 8. und 9. Klasse? Wir versuchen die Binnendifferenzierung konsequent anzuwenden. Alle Schüler erhalten Aufgaben, welche ihrem Niveau entsprechen. Bei den Proben und auch teilweise bei der Lektüre differenzieren wir nach den Buchstaben A, B und C. Grundsätzlich entscheiden alle Lernenden selber, welchen Schwierigkeitsgrad sie anstreben. Der Wechsel zwischen A, B und C ist immer offen. Dies ermöglicht eine Bewertung nach klaren Massstäben. Am wichtigsten erscheint der Effekt, den es bei vielen Schülern haben kann: Bei ungenützten Fähigkeitsreserven kann der Ehrgeiz angesprochen werden. Zudem ist dies eine gute Vorübung für die Selbsteinschätzung, die die Wahl einer Zusatzqualifikation B, F und M erfordert. Die Erfahrung hat auch gezeigt, dass diese transparente Handhabung verschiedener Massstäbe die Einführung eines Kompetenzrasters wie im Europäischen Sprachenportfolio erleichtert.

Richard Begbie

Beispiel Deutsch

Es sind die jungen Menschen, die mit ihren unterschiedlichsten Voraussetzungen und Begabungen, Interessen und Stärken, Zielen und Idealen in jeder Klasse eine lebendige und herausfordernde «Vielheit» bilden. Und es ist der Unterrichtsstoff, der im besten Fall, aus dieser Vielheit eine «Ganzheit» bilden kann, indem der individuelle Zugang der einzelnen zu einem gemeinsamen Erlebnis zusammenfliesst.
Als besonders dankbar und beglückend erweist sich da immer wieder der Literatur-Unterricht. Behandle ich z.B. in einer 11. Klasse den «Parzival» von Wolfram von Eschenbach oder in der 12. Klasse Goethes «Faust», so ermöglichen die grossartigen Bilder in diesen Werken und die Lebensfragen, die sie aufwerfen, vielfältige Ebenen des Zugangs. Wo und wie sich die jungen Menschen berühren lassen, ist ein Teil ihrer eigenen Aktivität und hat nichts damit zu tun, ob sie eine Berufslehre oder ein Gymnasium anstreben. Und was dann, aus diesen verschiedenen Wahrnehmungen, im Gespräch zusammengetragen wird, bildet eine vielstimmige, differenzierte Ganzheit, die wiederum die einzelnen – und die Unterrichtende – bereichert. Besonders beeindruckend ist für mich, mit Jugendlichen die moderne Lyrik nach 1945 zu besprechen. Da zeigen sich Sensibilität für Sprache und eine Art Hellfühligkeit, die jenseits gängiger Kriterien für Intelligenz und Selektion liegen. Solche Stunden, in denen sich ein Gedicht in der Vielheit spiegelt und im respektvollen Sich-Zuhören zu einem gemeinsamen Erlebnis wird, sind unvergessliche Höhepunkte.
Auch im Deutschunterricht ist es aber unerlässlich, Schülerinnen und Schüler nach ihren Ausrichtungen auf B, F oder M zu fordern und zu bewerten. Als ein Beispiel kann die Aufsatzschulung angeführt werden: Gliederung und Ausdruck werde ich bei einer angehenden Gymnasiastin oder einem zukünftigen Fachhochschul-Studenten strenger bewerten als bei einem Schüler, der sich auf einen handwerklichen Beruf vorbereitet. Inhaltlich aber können alle drei sich genau gleich intensiv und engagiert mit dem jeweiligen Thema befassen.
Eine sehr gute Möglichkeit für Differenzierung ist es auch, die jungen Menschen selber ihre Schwerpunkte wählen zu lassen, an denen sie arbeiten möchten. So kann z.B. in den Übstunden eine Gruppe noch einmal an ihrer Rechtschreibung feilen, eine andere möchte gewisse Grammatikkapitel wiederholen, andere lieber ein Buch lesen und darüber eine Interpretation schreiben, einige ihre Kompetenz im Aufsatz verbessern. Wiederum wird diese Vielheit am Ende des Quartals mit einer Schlusspräsentation in der Klasse zu einem Ganzen.

Blanche-Marie Schweizer

Kernwerte der IMS in Ittigen

Fülle Wir sind überzeugt, dass erst der Weg über die Fülle zu einer nachhaltigen Berufswahl führt. Die gängigen Fächer wie Physik und Englisch, Französisch und Biologie, Deutsch und Mathematik, Geografie und Geschichte bilden deswegen nur die eine Hälfte aller Lektionen. Die andere Hälfte belegen Künste und Handwerke wie Theater und Malen, Zeichnen und Eurythmie, Schreinern und Schmieden, Musik und Steinhauen, Chor, Plastizieren und Turnen.

Tiefe Wir arbeiten nicht nur aus dem Stoff des gegebenen Faches, sondern auch aus den zu entdeckenden menschlichen Bezügen. Wir legen Wert auf Vertiefung und unterrichten daher alle Fächer in projekt- und themenzentrierten Epochen.

Wärme Wir fördern den menschlichen Zusammenhalt, indem die Klassengemeinschaften über Jahre Bestand haben. Mit Kunstreisen, Fahrradtouren, Überlebenswochen und Sozialeinsätzen holen wir das Leben in die Schule und ermöglichen lebendiges Lernen und lernendes Erleben.

Schärfe Beim präzisen Beobachten in Botanik und Astronomie oder auch beim exakten Verbinden von Holz und genauen Behauen von Stein üben unsere Schülerinnen und Schüler die Schärfe des Abgrenzens und Unterscheidens. Beim jährlichen Praktikum von drei Wochen in Gewerbebetrieben, Heimen und in der Industrie legen sie die Grundlage für ihre Lebensentscheide. Mit der Differenzierung nach B, F und M fordern wir unsere Schülerinnen und Schüler auf, sich einzuschätzen, d.h. ihre inneren Wünsche zu objektiv verlangten Leistungen in Relation zu setzen.

Remo H. Largo und Martin Beglinger über die kindgerechte Schule:

«Beziehung kommt vor Erziehung»

Ende Februar in «Das Magazin»: Remo H. Largo und Martin Beglinger plädieren für eine neue Schule, die konsequent vom Kind her gedacht ist. In sieben Thesen. Wir dokumentieren Auszüge:

«Wir möchten zu jener Frage zurückkehren, die für uns den Kern der Bildungsdebatte darstellt: Was für eine Schule brauchen unsere Kinder? Denn nur eine Schule, die sich an den grundlegenden Entwicklungsbedürfnissen des Kindes orientiert, kann eine kindgerechte Schule sein.»

1. Ohne Beziehung geht nichts

«Eine gute Lehrperson ist sich im Klaren darüber, dass sie in erster Linie Kinder unterrichtet und nicht nur Fächer. (...) So vieles, was wir an der Schule lernten, haben wir wieder vergessen. Doch an Lob und Kritik unserer Lehrer erinnern wir uns, als wäre es gestern gewesen und nicht dreissig oder mehr Jahre her. Das sollte kein Lehrer vergessen, wenn er vor einer Klasse steht. Eine gute Beziehung verbessert nicht nur die Lernbereitschaft, sondern führt, wie eine Reihe von Studien bewiesen hat, letztlich auch zu besseren schulischen Leistungen. (...) Die Klassenlehrerin bietet noch immer die beste Gewähr für eine gute Beziehungsarbeit und für klare Verantwortlichkeiten. Ebenso wie für die Eltern gilt auch für die Lehrkräfte: Beziehung kommt vor Erziehung.»

2. Die Schule erzieht mit

«Die Gesellschaft hat die Wahl, ob sie ihre Kinder über Mittag lieber alleine vor dem Fernseher sitzen, Chips essen und nach der Schule auf der Strasse herumlungern lässt. Oder ob die Kinder ausserhalb des Unterrichts gemeinschaftlich betreut, gefördert und mit gesunder Nahrung versorgt werden. Für uns steht ausser Frage, dass die kindgerechte Schule der Zukunft mehr betreuen muss und sich nicht mehr aufs ausschliessliche Unterrichten beschränken kann. Sie muss den Kindern sinnvolle Erfahrungsmöglichkeiten anbieten, weil viele Kleinfamilien selber diese Leistungen nicht mehr erbringen können.»

3. Die Vielfalt verlangt individuellen Unterricht

«Eine Lehrerin, die dem einzelnen Kind gerecht werden will, versteht sich vorab als Spezialistin für das Kind als lernendes Wesen und nicht in erster Linie als Deutsch- oder Mathelehrerin. Sie interessiert sich mindestens so sehr für Kinder und Jugendliche wie für ihr Fach. Und sie weiss, dass man ein Kind ‚lesen' können muss, um es lesen lehren zu können. Oft genug glauben Erwachsene, Kinder würden nur lernen, wenn sie dazu angetrieben werden. Doch die Erfahrung mit kindlicher Entwicklung lehrt uns etwas anderes. Sie belegt, dass das Kind vom ersten Tag seines Lebens an eine innere Bereitschaft zum Lernen hat; eine Lernmotivation, die erhalten bleibt – sofern sich das Kind in der Schule geborgen fühlt und weder unter- noch überfordert wird. Die Kunst der Pädagogik besteht darin, diesen Punkt zu erspüren, der die natürliche Lernbereitschaft in Gang setzt, die in jedem Kind steckt.»

4. Kompetenzraster statt Noten

«Meint es eine Schule wirklich ernst mit dem individualisierten Unterricht, dann ist es nur konsequent, auch die bisherigen kollektiven Lehrpläne aufzuheben und sie durch individuelle Lehrpläne zu ersetzen. Dies wiederum würde logischerweise auch das Ende von Einheitsprüfungen und des konventionellen Notensystems bedeuten. Denn warum soll man die Latte bei allen Schülern gleich hoch ansetzen, wenn sie doch einen völlig unterschiedlichen Entwicklungsstand aufweisen? In einem individualisierten Unterricht lernen Kinder auch ohne Notendruck. (...) Bereits heute gibt es Schulen, die erfolgreich nur noch mit detaillierten Kompetenzrastern oder Portfolios arbeiten und auf Zeugnisnoten verzichten.»

5. Zählt nur die Leistung, scheitert die Integration

«Selbst wenn die notwendigen Gelder dafür gesprochen und die richtigen Lehrkräfte für diese Aufgaben gefunden werden, kann die Integration der Kinder mit besonderen Bedürfnissen nur gelingen, wenn die Schule es schafft, diese Kinder sozial und leistungsmässig in die Klasse zu integrieren. Und das heisst, dass sich die Kinder, trotz den unaufhebbar grossen Leistungsunterschieden, gegenseitig akzeptieren und respektieren.» Bildungsbewussten Mittelstandseltern «gilt es begreiflich zu machen, dass die Leistungen ihrer Kinder in integrierten Klassen nicht zu leiden brauchen und dass gerade die Leistungsstärkeren viel an sozialer Kompetenz gewinnen können, indem sie den schwächeren Kindern zum Beispiel bei den Aufgaben helfen. Kinder sind mitunter die besseren Lehrer als Erwachsene. Und Lernen durch Lehren ist eine höchst erfolgreiche Form des Lernens.»

6. Ganzheitliches Lernen statt Fachidiotie

«Das oberste Ziel einer kindgerechten Ausbildung besteht nicht in einem Zeugnis mit lauter Sechsen in Wissen und Fertigkeiten, sondern in einem guten Selbstwertgefühl aller Schüler, also auch jener, die weder in Deutsch noch Mathe glänzen. (...) Ein gutes Selbstwertgefühl kann nur entstehen, wenn das Kind die Schule erfolgreich bestehen kann, also weder über- noch unterfordert wird. Dies verschafft dem Kind die Gewissheit, dass es die Zukunft mit Zuversicht in Angriff nehmen, dass es die eigenen Stärken zu nutzen und mit den Schwächen umzugehen weiss. Ein kindgerechte Schule entlässt junge Erwachsene in die Gesellschaft, die emotional gefestigt, sozial kompetent und fähig sind, ihr Leben selbstständig zu meistern.»

7. Wider den Förderwahn

«Ein Kind lässt sich nicht beliebig wie ein Gefäss mit Inhalten abfüllen. Wer glaubt, ein Kind werde sich umso besser entwickeln, je früher ihm die Erwachsenen Wissen und Fertigkeiten mit allen möglichen Tricks und Kniffen aufzudrängen versuchen, der irrt. Man kann keine Gymnasiasten züchten. Oder wie ein afrikanisches Sprichwort sagt: Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Was die Kinder brauchen, sind umfassende Erfahrungsmöglichkeiten, in den ersten Lebensjahren und auch in der Schule. Das Lernen besorgen sie dann selber. (...) Bei allem verständlichen Willen, dem Kind einen erfolgreichen Start ins Leben zu ermöglichen, kann eine Prise Demut kaum schaden. Denn das Kind gehört nicht der Gesellschaft, nicht der Schule und auch nicht den Eltern. Es gehört nur sich selbst. Es ist nicht auf die Welt gekommen, um die Erwartungen der Erwachsenen zu erfüllen, sondern um zu jenem Wesen zu werden, das in ihm angelegt ist.» *(jö)*

Remo H. Largo und Martin Beglinger «Schülerjahre. Wie Kinder besser lernen» (Piper-Verlag) ISBN 3-492-05265-7, Fr. 35.90

Bericht aus der Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Lichtenstein

Klare Strukturen und Prozesse schaffen Freiräume für Begegnungen mit Eltern

Nach dem Bericht «Praxisforschung im Einsatz», der sich im vorletzten SCHULKREIS dem Thema Evaluation der Unterrichtsqualität annahm, soll der folgende Aufsatz als Ergebnissicherung der Arbeitsgruppe verstanden werden. Die Ausführungen geben einen Einblick in die Komplexität eines Sozialorganismus, wie er an Rudolf Steiner Schulen durch ihre Intention zum Tragen kommt.

In der Regel trafen sich an den Delegiertentreffen der Arbeitsgemeinschaft rund 6-8 Menschen aus verschiedenen Rudolf Steiner Schulen. Durch die regelmässige Teilnahme entstand eine von Vertrauen und Wertschätzung geprägt Arbeitsweise. Dies ermöglichte einen Einblick in die verschiedenen Werdeprozesse der einzelnen Schulen. Es stellte sich dabei bald heraus, dass in allen Schulen der Einbezug der Eltern eine wichtige Priorität einnimmt.

Wie sind wir in unserer Arbeit vorgegangen? Indem wir die verschiedenen Mitarbeitsformen von aktiven Schuleltern uns gegenseitig vorstellten und im anschliessenden Gespräch Fragen formulierten, die wir an den Anfang unserer Arbeit stellten.

Wir sind von folgenden Fragestellungen ausgegangen:

1. Welche Aufgaben obliegen Eltern in der Mitgestaltung der Schule?
2. Welche Möglichkeiten haben Eltern, um – auf Augenhöhe mit dem Lehrkörper und den Vorständen – die Schule mitzugestalten?
3. Wie gehen wir mit unseren eigenen Ressourcen um?
4. Wie lebt das anthroposophische Menschenbild in unseren Schulen?

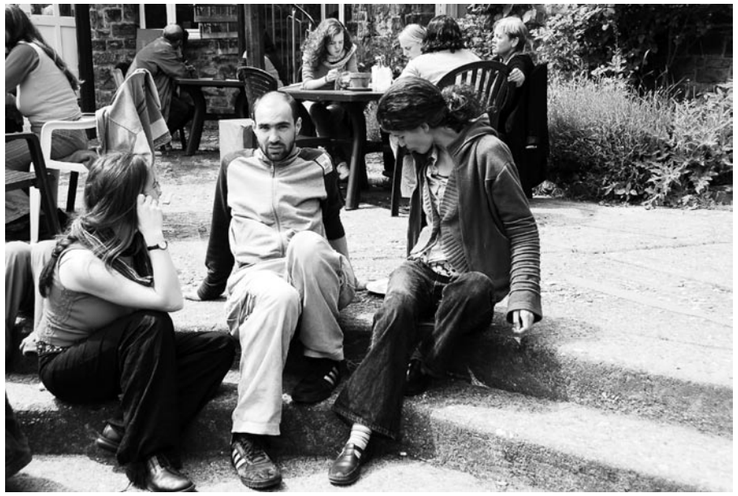
Durch vertiefte Schilderungen der Anwesenden kristallisierte sich eine Ausgangslage heraus, die zusammengefasst in allen Schulen zu beobachten war.

– Viele Eltern kommen heute über individuelle Schulprobleme ihrer Kinder an eine Rudolf Steiner Schule und nicht wie früher über die Pädagogik oder über die Anthroposophie.
– Einige Kinder wie Eltern haben bereits traumatisierende Familien- und Schulerlebnisse hinter sich.
– Eltern suchen eine Alternative zur Staatschule, sie haben oft wenig Vorstellungen über Rudolf Steiner Schulen und kennen das anthroposophische Menschenbild nicht .
– Der Lehrkörper hat es nicht mit «Anthroposophen» zu tun, sondern mit Eltern, die Sorgen und Nöte mit ihrem Kind haben.
– Lehrer und Lehrerinnen sind heute nicht nur für die Bildung der ihnen anvertrauten Kinder zuständig. Viele Eltern wünschen sich Unterstützung und Beratung.
– Rudolf Steiner Schulen sind keine Bildungsanstalten im üblichen Sinne. Es sind Schulen, in denen Selbstverwaltung, Elternmitarbeit, Schulgeldregelung geübt werden.

Begegnung im Dialog

Bei unseren weiterführenden Gesprächen stellten wir fest, dass die Begegnung im Dialog zwischen Lehrpersonen und Eltern die einzige moderne Form der Zusammenarbeit darstellt. Diese muss bewusst gepflegt und gestaltet werden. Grundlagen sind:

– Eine gelebte, physische Begegnung. «Zwischenmenschliche Beziehung» ist das wichtigste Arbeitsinstrument in der Zusammenarbeit mit Eltern. Das ist nicht neu, muss aber immer wieder ins Bewusstsein gerückt werden. (Mail, SMS sind nur unterstützend, dürfen nur Mittel zum Zweck sein.)
– Unterscheiden zwischen formalen und pädagogischen Fragen.
– Interesse am Umfeld und an der Biographie der Eltern.
– Eine Begegnung muss offen und von Achtung, Anerkennung und Wertschätzung getragen sein. Ohne Vorurteile, geübte Toleranz.
– Eltern müssen sich aussprechen können. Ihre Aussagen müssen als ihre Wahrheit angenommen werden. Es sind ihre Anliegen, auch wenn diese nicht unmittelbar nachvollzogen werden können.
– Eltern sind Partner bei Erziehungsfragen.
– Den Eltern müssten weltoffene Persönlichkeiten entgegenkommen, frei von jeglicher dogmatischen Ideologie, also Menschen, Anthroposophen, die sich auf dem Schulungsweg befinden (Nebenübungen, Meditation).
– Verantwortungsträger wie auch Eltern sind Repräsentanten der Schule, der Schulbewegung.
– Grundhaltung: Wir haben selber viele Fragen, wir wissen nicht alles, wir sind voller Interesse.
– Grundlegend sind die gegenseitige Achtung, Toleranz, Interesse und Positivität.



Orte der Begegnung und der Gemeinschaftsbildung

Wir haben uns in einem weiteren Schritt gefragt, wo diese dialogischen Begegnungen stattfinden sollen, in der sich eine Schulgemeinschaft erleben soll. Wir erörterten Begegnungsorte im Schulorganismus, die dieses Zusammenkommen ermöglichen, unterstützen.

Individuell:
– Begegnung über das Kind (Kinderbesprechung)
– Regelmässige Eintritts-, Standort- und Austrittsgespräche (Verein/Kollegium)

Im sozialen Organismus:
– Begegnung über den Klassenverband Gruppe
– Begegnung über Gesamtelternabende Schulorganismus
– Interne wie externe kulturelle Schulaktivitäten wie Bazar, Sommerfest, Konzerte etc.

Grundvoraussetzungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit

Hier sind wir auf unsere Ausgangsfragen gestossen: Welche Aufgaben obliegen Eltern in der Mitgestaltung der Schule? Welche Möglichkeiten haben Eltern, um – auf Augenhöhe mit dem Lehrkörper und den Vorständen – die Schule mitzugestalten?

Wenn eine Schulgemeinschaft die Mitgestaltungsräume ihrer Eltern ausgelotet und definiert hat, müssen diese Grundregelungen festgeschrieben sein und allen zugänglich gemacht werden; dies schafft Klarheit und Transparenz.

Hilfsmittel können sein:
– Klarer, kontinuierlicher Informationsfluss
– Prozessinformationen, nicht erst abgeschlossene Entscheide abgeben
– Transparenz in allen Belangen, den Persönlichkeitsschutz gewähren
– Dynamische Delegation
– Eigenverantwortliches Handeln
– Gestaltungsfelder definieren
– Klarheit in der Aufgabenteilung
– Transparente Strukturen
– Leitbildarbeit
– Grundlagenarbeit über Pädagogik, Menschenbild, Anthroposophie
– Über künstlerische Arbeit den Eltern den menschenkundlichen Ansatz näher bringen
– Hilfsmittel wie Elternordner u.a. einsetzen
– Foren einrichten, um offene Fragen gemeinsam angehen zu können
– Nicht über die Schule sprechen, sondern von unserer Schule
– Keine Weltanschauungsschule, Konsens suchen
– Gegenseitige Überforderung deklarieren

Ressourcen

Die dritte selbstgestellte Frage lautete: Wie gehen wir mit unseren eigenen Ressourcen um? Wenn in einer Schule die Zusammenarbeit, das heisst Formen und Inhalte geregelt sind und allen immer wieder bewusst gemacht werden, können Kräfte, Freude und Begeisterung freigesetzt werden und ein uns allen bekanntes Sich-drehen-vor-Ort wird mit Sicherheit vermieden. Dies wurde von allen Teilnehmern mit einem Schmunzeln aus eigener Erfahrung bestätigt.

– Durch die Delegation einer Aufgabe werden Kräfte im Schulorganismus freigesetzt, da sich dieser um diese Frage nicht mehr kümmern muss.
– Durch das geschenkte Vertrauen entsteht Raum für die eigene, frei gewählte Aufgabe, die im Rückblick und bei der Rechenschaft mit der Schulgemeinschaft reflektiert wird.

Wie lebt das anthroposophische Menschenbild in unseren Schulen?

Die vierte Frage wurde unterschiedlich beantwortet und auch wahrgenommen. Ausschlaggebend sei die Grundhaltung von Verantwortungsträgern des Lehrkörpers, der Vorstände, der Repräsentanten der Schule nach innen und aussen; sie seien die Visitenkarte. Ein gesundes Innenleben an einer Schule sei die beste Werbung in der Aussenwelt.

Abschliessende Gedanken/Zusammenfassung/Leitgedanken

Rudolf Steiner Schulen sind keine Alternativschulen im herkömmlichen Sinne. Rudolf Steiner Schulen haben neben der Bildung der ihnen anvertrauten Kinder eine Kulturaufgabe. Diese Kulturaufgabe muss im Binnenraum jeder einzelnen Schulen aufgegriffen, gepflegt und weiterentwickelt werden. Ein ständiges Üben an meinem Gegenüber ist eine Grundvoraussetzung für das Gelingen «Schule». Wie einzelne Schulen in Zukunft ihren «sozialen Innenraum» gestalten werden, wird wegweisend sein.

Die soziale Frage ist die Frage der Zukunft, auch für Rudolf Steiner Schulen!

Grundvoraussetzungen auf diesem Übungsweg sind:
– Toleranz «Voraussetzung der Toleranz ist das Bewusstsein, dass unser Denken stets ein bedingtes ist.» (Max Frisch)
– Transparenz
– Offenheit
– Gegenseitige Wertschätzung
– Keine ideologischen Dogmas
– Klare pädagogische wie vereinsrechtliche Schulstrukturen

Schlüsselwörter, die unterstützen:
– Interesse am Menschen
– Enthusiasmus für die Aufgabe
– Sichtbare Schaffenslust
– Verbundenheit mit der Schule

Kernaussagen als Gedankenstütze können sein:

– «Leben in der Liebe zum Handeln und Leben lassen im Verständnisse des fremden Wollens ist die Grundmaxime des freien Menschen.» (Rudolf Steiner TB 627)
– «Soziales Miteinander findet im Wechsel zwischen freier Empfänglichkeit und geistiger Produktivität statt.» (Karl-Martin Dietz 2005)

Diese Ergebnissicherung der Arbeitsgruppe ist selbstverständlich nicht abschiessend zu verstehen. Rückmeldungen und weiterführende Gedanken von Lehrpersonen wie Eltern sind herzlich willkommen.

Für die Arbeitsgruppe:
Manfred Knausz
Rudolf Steiner Schule Solothurn/Vorstand
m.knausz@bluewin.ch

LERNEN VON ANDERN

Wege aus dem «Schmiermittel-Defizit»

Wie vermittelt man soziale Harmonielehre? Wie unterrichtet man das Instrument, mit dem die Zwischentöne des Miteinanders gespielt und erkannt werden können? Respekt und sozial angemessener Umgang ist nicht eine Frage des Verhaltens. Respekt und sozial angemessener Umgang sind eine Frage der Wahrnehmung, der Wahrnehmungskultur. Jugendliche brauchen heute weniger Futter für den Kopf, als für die Sinne.

Zuerst hatten alle Respekt vor Autoritäten, dann wurde er im Zuge der vielfältigen Emanzipationsbewegungen hinweggefegt und heute trauert man ihm nach und wünscht ihn wieder herbei? Ist es wirklich so einfach? Respekt (wörtlich übersetzt: Rück-Sicht) ist laut Niels van Quaquebeke, dem Leiter der RespectResearch-Group an der Universität Hamburg, «das soziale Schmiermittel der Gesellschaft». Ohne Respekt, so meint er, würde permanent Reibung entstehen.

Schlechter Begriff

Dass heute wieder über Respekt diskutiert wird, heisst wohl, dass wir an einem Schmiermitteldefizit leiden. Lehrkräfte, Eltern, Lehrmeister, Ausländer, Alte aber auch Junge und vielleicht sogar alle kennen das Phänomen der Respektlosigkeit aus eigener, erlittener oder getätigter Erfahrung. Wie man sich dazu auch stellt, das Wort «Respekt» hat einen unangenehmen K lang, es klingt weder flüssig-prozessual noch weich-abdämpfend, es gehört von der Empfindung her kaum in das Vokabular friedlichen Zusammenseins, es hat die Aura des Distanzierenden, Unterschiede Zementierenden, Hierarchien Institutionalisierenden. Respekt ist mehr preussisch als mediterran, eher militaristisch als pazifistisch.
Man kann zwar Worte aufs Eis legen, aber nicht das, was sie bezeichnen und deshalb bleibt die Frage, vor allem im pädagogischen Kontext, welche Wirklichkeit sich hinter dem Panzer des Respektbegriffs verbirgt und welche Entfaltungsmöglichkeiten er enthält.

Frage des Umgangs

Respekt hat heute nichts mehr mit gesellschaftlichem Status zu tun. Ein akademischer Titel, ein weisser Schurz und graue Haare sind heute nicht mehr Respekt einflössend. Respekt ist heute eine Frage des Umgangs. Und der muss, gerade weil er nicht mehr aus der Tradition heraus in die Wiege gelegt wird, entsprechend gelernt werden. Es gehört zur Tragik des jüngsten Individualisierungsschubes, dass die alten Bindungen und Netze kräftig ausgemerzt, aber keine tragfähigen Alternativen entwickelt wurden. Der rücksichtsvolle Umgang miteinander mag ja vielleicht durch Spiegelneurone und gewisse DNA-Moleküle elementar angelegt sein (die populärwissenschaftliche Literatur gehorcht da wohl eher Trends als fundierten Erkenntnissen), aber dennoch gilt, dass dort, wo der Gebrauch von Instrumenten sozialer Interaktion nicht vermittelt wurde, der Mensch - und insbesondere der junge Mensch - in erster Linie für sich selbst sorgt, mit allen Listen, Strategien und Launen.
Wie vermittelt man soziale Harmonielehre? Wie unterrichtet man das Instrument, mit dem die Zwischentöne des Miteinanders gespielt und erkannt werden können? Brauchen wir für die Jugend einen neuen Knigge? Ein Regel- und Ritualwerk sozialen Umgangs? So einfach ist es wohl nicht.

Kopf und Herz

Respekt und sozial angemessener Umgang ist nicht eine Frage des Verhaltens. Zwar kann man das in entsprechenden sozialen Kontexten einüben und einbläuen, aber das Handeln ist erst dann nachhaltig, wenn seine Impulsierung aus dem einsichtsvollen Gespräch zwischen Kopf und Herz entspringt. Respekt und sozial angemessener Umgang sind eine Frage der Wahrnehmung. Wer das Wesen des Lebendigen, der Natur, der Pflanzen, Tiere, die Eigenart einer Individualität, einer Gemeinschaft wahrnehmen und erleben kann, verhält sich von selbst respektvoll und umgänglich. Es ist bemerkenswert, dass der Verlust der authentischen Wahrnehmungserlebnisse durch die digitale Unterhaltungskultur parallel verläuft mit dem Verlust sozialen Umgangs. Der sich via Handy oder iPod mit Musik volldröhnende, mit seinen Ohrenstöpseln sozial immun gemachte Jugendliche inmitten des Alltagsgetriebes ist ein anschauliches Bild dafür.
Wer, der sozialen Harmonielehre kundig, auf dem Instrument der Zwischentöne spielen will, braucht Unterricht in Wahrnehmungskultur (wozu auch die Selbstwahrnehmungskultur gehört). Dass gewisse Neurologen, allen voran Manfred Spitzer, zu Verfechtern der Primärerlebnisse werden, ist erfreulich. Dass man das Modell der Rudolf Steiner Schulen nicht schon längst mit öffentlicher Hand in grosszügigster Weise fördert und unterstützt, ist ja selbst wieder Ausdruck einer erziehungspolitischen Wahrnehmungsstörung.

Seelischer Prozess

Genauer in Augenschein zu nehmen ist aber die Frage nach der Bedeutung der Wahrnehmungskultur für Jugendliche. Zum Vergleich: Im Kleinkindalter ist Wahrnehmung ungefiltert und ungeschützt, wobei die Sinneskanäle bis in die physiologisch-entwicklungsbiologische Ebene hineinreichen; in der Schulzeit ist Wahrnehmung das Material, an dem Begriffsoperationen und Phantasiekräfte entwickelt werden können. Beim Jugendlichen hingegen ist Wahrnehmung ein seelischer Prozess und

Daniel Baumgartner ist Gründungsmitglied der Freien Oberstufenschule Baselland (FOS) in Muttenz und war 16 Jahre als Deutsch- und Geschichtslehrer in der Oberstufe tätig. Heute ist er Vertriebs- und Marketingleiter im Rudolf Steiner Verlag Dornach, gibt manchmal eine Gastepoche und ist beratend und seminaristisch für Fragen der Team- und Organisationsentwicklung tätig.

die Sinneskanäle sind verstopft mit dem Stoff eigener Befindlichkeit. Wahrnehmungsaussagen sind deshalb in diesem Alter immer verkappte Selbstaussagen.
Anspruchsvoller Kunstunterricht, mit klar formulierten und angeführten Fragestellungen ist ein Kerngebiet in der Vermittlung einer solchen Wahrnehmungskultur. Mit dem Begriff der «Erziehungskunst» hat Rudolf Steiner allerdings die Schubladen des Fächerkanons in Frage gestellt und Pädagogik von der Stoffvermittlungstechnik in eine menschenkundliche Methodenlehre überführt. Wobei anzumerken ist, dass sich heute einiges anders ausnimmt als zu denjenigen Zeiten, in denen Waldorfpädagogik entwickelt wurde. Die mediale Dominanz unseres Lebens hat bewirkt, dass wir im Kopf flinker, aber in der Wahrnehmung flauer geworden sind. Jugendliche brauchen heute weniger Futter für den Kopf als für die Sinne (was angesichts von Rudolf Steiners Sinneslehre, die zwölf Sinne beinhaltet, wiederum ein Kapitel für sich ist). Damit ist eben nicht die platte Anschaulichkeit gemeint, mit der heute in technologisch opulent ausgestatteten Schulräumen Wissen medial inszeniert wird, sondern unter anderem das Primärerlebnis des Sozialen innerhalb der Unterrichtssituation.

Metapositionen schaffen

Jedes Unterrichtsfach kann zum Medium werden, soziale Wahrnehmung auszubilden. Denn das Unterrichtsgeschehen ist nicht etwas, das den Schülern geschieht, die Lehrkraft ist ein integrativer Bestandteil davon und deshalb ist Unterrichten von was auch immer ein soziales Feld. In dem Masse, in dem eine Lehrkraft Metapositionen schaffen kann und die Schülerinnen und Schüler immer wieder einlädt, mit ihr zusammen von aussen auf das, was gerade innerhalb dieses Feldes geschieht, zu blicken, wird sozial wahrgenommen. Dass Gesamtschulen für so etwas geradezu prädestiniert sind, versteht sich von selbst.
Wahrnehmung des Sozialen aber ist die eine Seite, die andere betrifft das Soziale der Wahrnehmung. Dass Wahrnehmung als Wahr-Nehmen eminent sozialbildend sein kann, ist der nächste Schritt. Während der Unterricht unter anderem dazu dient, die Urteilsfähigkeit zu schulen, erfordert die Wahr-Nehmung des Wahrgenommenen das Ablegen von Vorurteilen. Es klingt etwas paradox: Wenn man lernen will, muss man den Kopf füllen. Wenn man wahr-nehmen will, muss man ihn wieder leer machen. Wem es im Klassenzimmer gelingt, intensive Wahrnehmungsprozesse oder anders gesagt: eine phänomenologische Konzentration zu schaffen, sei es am Stoff, sei es an der Beobachtung sozialer Konstellationen, wird feststellen können, dass sich das soziale Feld harmonisiert.

Offene Begegnungsräume

Wer sich nach mehr Respekt bei Jugendlichen sehnt, suche das Heilmittel nicht in einem moralischen Reload, sondern begebe sich in solche Begegnungsräume, in denen beide, der Respekt Erwartende wie der Respektlose, gleichermassen Anteil haben. Diese Räume sind offen und können jederzeit von aussen betrachtet werden und so, wie man sich üblicherweise in die je eigenen Räumlichkeiten einlädt und besucht, kann man sich umgekehrt auch gegenseitig einladen, die gemeinsame Räumlichkeit zu verlassen und das von aussen Beobachtete wieder hineinzubringen, z.B. als feines Mitbringsel, als Feedback (oder Feedgebäck?).
Respekt ist kein soziales Schmiermittel, denn die Gesellschaft ist keine Maschine. Respekt ist das Ergebnis gesunder und geübter Sinne, die von der Sensibilität über die Sinnlichkeit bis zur Sensitivität das gesamte Spektrum sozialer Erscheinungsformen erfassen.

Fliessend aufklären

Frühzeitig mit sexueller «Aufklärung» zu beginnen, empfiehlt Christina Vogel, Psychotherapeutin und Gründungsmitglied der AIDS-Hilfe Basel in «Fritz&Fränzi». Im Raum Basel leitet sie an Schulen Diskussionen über Sex, Verhütung, HIV und Sucht. «Nach meiner Erfahrung sind mehr als die Hälfte der Jugendlichen nur rudimentär aufgeklärt. Ich begegne regelmässig Schülern, die nicht sicher sind, ob Küssen eine Schwangerschaft auslöst oder warum Mädchen die Periode kriegen.» Sie würden zwar einen Haufen sexueller Begriffe kennen, aus TV, Internet und pornografischen Darstellungen – aber wenig Zusammenhänge. Gut wäre es, «schon bei kleinen Kindern – in einer Sprache, die ihrem Alter angemessen ist – ehrlich auf ihre Fragen über Liebe und Sexualität zu reagieren.» Gelegenheiten gäbe es viele, «beim Kauf von Kondomen oder Tampons etwa». Sie empfehle, «Aufklärung als fliessende Entwicklung zu betrachten und nicht auf das eine grosse Gespräch zu warten.»

(Fritz&Fränzi 2/09/jö)

www.christinavogel.ch

Visionssuche

Mit «Youth Vision Quest – Reifeprüfung Wildnis» (zehn Tage für Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren, davon drei alleine in der Wildnis) und «Youth Vision Days – Gehe deinen Weg» (drei Tage fü Jugendliche zwischen 13 und 21 Jahren, davon ein Tag und eine Nacht alleine in der Wildnis) bieten Sibyl und Joseph Brugger Stenz in der Südschweiz Übergangsrituale für junge Menschen an: «Die Reifeprüfung besteht darin, sich alleine, fastend, nur mit dem Allernötigsten ausgerüstet, den wilden Elementen der Natur zu stellen. Das Meistern dieser Aufgabe ermöglicht das Erkennen der persönlichen Begabungen und Fähigkeiten und das Erspüren der eigenen Kraft. Dadurch können junge Erwachsene ihren Platz im Leben erkennen und einnehmen», schreiben sie in einem Beitrag zum FPA-Programmheft Mai-Juli. *(FPA/Flyer/jö)*

www.faluna.ch, info@faluna.ch, Tel. 076 210 20 99

MyBerufswahl.ch

Für alle «7 Schritte zur Berufswahl» bietet «MyBerufswahl.ch» online zum Teil interaktive Unterstützung an: «Ich lerne meine Interessen und Stärken kennen. Ich lerne die Berufs- und Ausbildungswelt kennen. Ich vergleiche meine Interessen und Stärken mit den Anforderungen der Berufe und Ausbildungen. Ich schaue mir die interessanten Berufe genauer an. Ich überprüfe die möglichen Berufe und Schulen und entscheide mich. Ich setze meine Entscheidung um, suche eine Lehrstelle oder melde mich bei einer Schule an. Ich bereite mich auf die Lehre/Schule vor oder suche eine Alternative.» MyBerufswahl.ch wurde vom Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDDB (einer Institution der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz), der Erziehungsdirektion Bern und der Post entwickelt; sie ist Teil des Internetauftritts der schweizerischen Berufsberatung.

(Der Bund/Internet/jö)

www.berufsberatung.ch - www.myberufswahl.ch

Schlüsselqualifikation Kreativität

«Arbeitskultur und Arbeitsorganisation im 21. Jahrhundert wandeln sich zunehmend, alte Strukturen brechen auf», schreibt «upgrade», das Magazin der Donau-Universität Krems: «Im Wissenszeitalter sind auf dem Arbeitsmarkt Qualitäten gefordert, die über Schlüsselqualifikationen wie Fachwissen, Erfahrung und Teamfähigkeit hinausgehen. Die Globalisierung und die immer komplexer werdenden Aufgabenstellungen erfordern hervorragend ausgebildete Talente ohne Scheu vor unbekannten Wegen oder unkonventionellen Strategien. Neben der Wissensarbeit wird vor allem die Kreativarbeit stark an Bedeutung gewinnen.» – Wenn das nicht Argumente sind, die sogar überkritische Zeitgenossen von der Steinerschul-Pädagogik überzeugen müss(t)en: Auch die Rudolf Steiner Schulen bereiten auf die Berufswelt vor – mehr sogar noch als alle anderen auf die Berufswelt von morgen.

(jö)

Protestmarsch

Vor rund zwei Jahren hat der 11-jährige Isidor Steinemann von der Schule Birseck einen Entschluss gefasst: einen Protestmarsch von Basel nach Bern zu organisieren, um sich für eine natürliche, gentechfreie Landwirtschaft einzusetzen. Vergangenen Sommer zog er mit seiner Mutter und einem Rucksack los, um zu testen, ob man die Strecke als Kind z Fuss in einer Woche bewältigen kann. Er konnte. Er liess selbst gestaltete Flyer drucken und sucht(e) Sponsoren. Jetzt geht es los: Am 28. Juni in Basel-Mitte; die Etappen sind geplant, Übernachtungsmöglichkeiten (auf Demeter-Bauernhöfen) organisiert. – Wer läuft mit, die ganze Woche oder einzelne Etappen? Wer hilft zu organisieren: Fahnen gestalten, Freunde einladen, Presse mobilisieren, kochen, Fotos machen? Kinder ab neun dürfen mitlaufen, kleinere in Begleitung Erwachsener. Die Gesamtverantwortung trägt ein Team erwachsener Pädagogen. *(Schifer/jö)*

Infos und Anmeldung: Isidor Steinemann, Telefon 061 701 67 30, roland.steinemann@vtxmail.ch

Schul-Hof wird Wirklichkeit

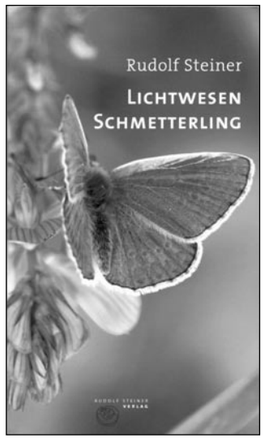
«Die Schule der Zukunft könnte ganz anders aussehen, wenn schon in der ersten Klasse alle Schüler gemeinsam einen Tag in der Woche auf einem Hof verbringen könnten», schreibt Klassenlehrer Roland Steinemann vom Verein Schul-Hof in Dornach. Mit dem Hof «Untere Tüfleten» wird diese Vision bald Realität. Die Betriebsleiter Felix Gebhardt und Ursula Kradolfer: «Der Bauernhof kann Raum bieten für unmittelbar sinnhafte Erlebnisse. Durch Mit-Tun, aber auch Mit-Dabeisein bei den verschiedensten Tätigkeiten, ist es möglich, Teilhabe an der Welt zu erfahren; eine Erfahrung, die ganzheitlich bildet und heilsam wirkt.» Und noch einmal Steinemann: «Im Laufe der Jahre würden die Kinder immer neue Bereiche entdecken und langsam aufwachen für die brennenden Fragen der Zeit. Die geerdeten Kinder würden sich in der Jugend ganz anders verhalten und als Erwachsene ihre Lebensaufgaben besser ergreifen können.» *(Schifer/jö)* www.schul-hof.ch

DIPLOMPRÜFUNG

Wie jedes Jahr führte die AfaP auch diesen Mai ihre Diplomprüfungen durch und verband diesen besonderen Anlass mit einem Tag der offenen Tür. Es waren 19 der insgesamt 86 AfaP-Studierenden, die ihre Arbeiten in Ateliers präsentierten und zur Diskussion stellten. Mentorinnen und Mentoren, Dozenten der AfaP und Interessierte kommen dann jeweils zusammen, um die Resultate der aktuellen Ausbildungsgänge entgegenzunehmen und zu diskutieren. Über die Arbeiten informiert eine Broschüre «Zwischenabschlüsse und Abschlüsse», welche kostenlos am Sekretariat der AfaP angefordert werden kann oder auch als Download auf der AfaP-Website zu finden ist. Die Arbeiten spiegeln die Ausbildungsmethode der AfaP wider: Individuelle und praxisorientierte pädagogische Forschung, auf der Grundlage anthroposophischer Menschenkunde und Didaktik. Nicht primär aus Bücherstudium und vorgefertigtem Wissen sind die Kräfte zu aktivieren, die im lebendigen Austausch mit Kindern und Jugendlichen wirksam werden, denn unser Maxime heisst bekanntlich: Die Kinder sind unsere «Lehrmeister» – von ihnen lernen wir und sie müssen wir verstehen lernen, wenn wir kindsgemäss unterrichten wollen. So heisst pädagogische Kunst Gestaltung des eigenen Erfahrungspotentials aufgrund künstlerischer Aktivität im Dienste des Kindes, heisst Schaffung von Wahrnehmungsfähigkeit zuerst, und dann Handlungskompetenz, im Sinne eines ständigen Strebens und Bemühens.

Marcus Schneider, Thomas Stöckli

www.paedagogik-akademie.ch

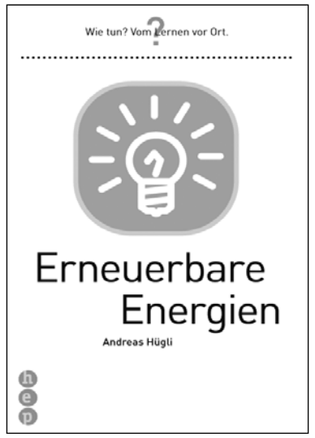


Lichtwesen Schmetterling

Das Buch ist eine besondere Kostbarkeit. Tief esoterisch und zugleich poetisch wurden die Vorträge Rudolf Steiners über das Wesen der Schmetterlinge erstmals gesondert herausgegeben, ergänzt durch Notizbucheintragungen, Wandtafelzeichnungen und eine Übersicht über Steiners Äusserungen zum Thema. Die wissenschaftliche Einführung von Wilhelm Hoerner zeigt eindrücklich, wie sich die Metamorphose des Schmetterlings vollzieht. «Und wie aus der Schmetterlingspuppe der Schmetterling ausfliegt, so fliegt die Seele, wenn der Tod kommt aus dem Körper aus. Nur ist der Schmetterling sichtbar, die Seele ist unsichtbar» (R. Steiner, 17.8.1922). «Die Natur selbst stellt im Hervorgehen des Schmetterlings aus der Puppe auf einer niederen Stufe dasselbe hin, was auf einer höheren Stufe für die Seele die Unsterblichkeit ist» (R. Steiner, 20.3.1921). Ein Eintauchen in die Welt dieses «Botschafters des Geistes» ist für den Sommer eine geeignete Lektüre.

Robert Thomas

Rudolf Steiner «Lichtwesen Schmetterling», Rudolf Steiner Verlag, 184 Seiten, Fr. 24.–



Erneuerbare Energien

Wo und wie lange brennt das Licht? Wie gut sind Fenster und Türen isoliert? Wird unnötig lang gelüftet? Klimaerwärmung ist das Thema, welches zurzeit mehr denn je in aller Munde ist. Doch in welchem Zusammenhang steht unser Klima mit dem Energieverbrauch? Auf Fragen wie diese können Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Projektarbeit Antworten suchen und Wege kennen lernen, Energie effizienter zu nutzen. Das Lehrmittel «Erneuerbare Energien - Wie tun? Vom Lernen vor Ort» hilft dabei. Es zeigt Jugendlichen auf leicht zugängliche Art, dass und vor allem wie sie die Atmosphäre vor zu viel Kohlendioxid schützen können. Mit übersichtlichen Grafiken, Darstellungen und Illustrationen zum Thema erneuerbare Energien, Exkursionsvorschlägen und Experimenten zum selber machen.

Greenpeace/jö)

Greenpeace Umweltbildung, Material- und Kleberversand, Bollwerk 35, 3011 Bern, materialversand-buero.bern@ch.greenpeace.org, 031 312 83 32, www.greenpeace.ch/schule

Bilderbuch-Geburt

Die vierjährige Lisa bekommt ein Geschwisterchen. Die Patentante kommt zu Besuch, um der Mama (und dem Papa) zu helfen. Dann telefoniert Mama und Karin kommt, die Hebamme; mit einem bunten Koffer, in dem das Hörrohr ist, mit dem Lisa schon einmal hat spielen dürfen. Lisa spielt draussen im Garten, drinnen geht Mama in die Badewanne; später kniet Mama vor dem Hüpfball, weil sich so ihr Rücken besser entspannen kann. Und dann kommt Runa, Lisas Schwester. Lisa darf helfen, die Nabelschur durchzuschneiden; und alle feiern Geburtstag. Eine Bilderbuch-Geburt; ein Geburts-Bilderbuch, das nichts von Ärzten und Spital erzählt. Zum Glück.

(jö)

Text: Uwe Spillmann, uwe.spillmann@t-online.de. Illustrationen: Inga Kamieth, ingakamieth@web.de. Bestellungen über die Autoren (15.80 Euro inklusive Versand). Unter www.runas-geburt.de gibt es einen Schweizerdeutschen Text dazu.

Rückschau

Das Büchlein fasst die Ausführungen von Rudolf Steiner über die Willensübungen zusammen, die der moderne Mensch braucht um seine Selbständigkeit aufzubauen. Eindrücklich und praktisch sind die verschiedenen Kapitel eingeordnet: Rückschau auf den Tag, Rückschau auf Lebensereignisse, Rückschau vom Gesichtspunkt der anderen, Rückschau-Übung zur Erfassung karmischer Zusammenhänge, Rückschau des Rückwärtsdenkens, Rückschau und Kamaloka und Rückschau und Pädagogik. Eine Fülle von Anregungen um tätig zu werden und dadurch einen Stärkungs- und Gesundungsprozess einzuleiten; also hochaktuell! *Robert Thomas*

Rudolf Steiner «Rückschau» Rudolf Steiner Verlag, 155 Seiten, Fr. 30.–

Erfolgreich inserieren

Der Schulkreis

DIE ZEITSCHRIFT
DER RUDOLF STEINER SCHULEN
IN DER SCHWEIZ

Wie, wo und wann:
www.schulkreis.ch

AGENDA

Termine der Schweizerischen Schulbewegung

Dates de rencontres du mouvement des écoles Rudolf Steiner

Appuntamenti del Movimento Scolastico Svizzero

Arbeitsgemeinschaftssitzungen der Rudolf Steiner Schulen

5. September 09 in der Sihlau, Adliswil: 20 jähriges Jubiläum der Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft.

14. November 2009	Schafisheim
23. Januar 2010	
5. Juni 2010	
4. September 2010	
13. November 2010	

Interkantonale Bildungspolitische Kommission (IBK)

17. Juni 2009	in Olten
4. November 2009	in Olten

Seminarleiterkonferenz (SLK)

2. September	in Olten

Kommission für Kleinkind- und Vorschulerziehung

4. September 2009	in Olten
20. September 2009	in Olten
5. März 2010 Fach-	in Zürich
6. März 2010 tagung	in Zürich
28. Mai 2010	in Olten

Konferenz der Integrativen Mittelschulen (IMS)

10. November 2009	in Olten

Internationale Konferenz der Waldorfschulen

19.-22. November 2009	in Dornach

Weiterbildungstage (WBT 2010)

22./23. Januar 2010	in Dornach

Was ist eine Rudolf Steiner Schule?

Die Frage nach Kompromissen

Die jährliche Sitzung der internationalen Konferenz der Rudolf Steiner Schulen fand in Den Haag statt und setze sich auseinander mit der Entwicklung der Waldorf-Schulen in den Niederlanden.

In Holland wurde im Jahre 2001 eine Schulreform durchgeführt. Die Waldorfschulen hatten die Wahl aktiv an der Neugestaltung mitzuwirken oder zur Schule mit rein privater Trägerschaft zu werden. Sie entschieden sich für das erstere. Entsprechend der neuen Form mussten sie ihre Strukturen anpassen. Fortan gab es zwei Schulstufen: eine Unterstufe von 1. bis 6. und eine in grossen Schulzentren zusammengefasste Oberstufe von 7. bis 12. Klasse. Die Schulen wurden nun zentral verwaltet und die Lehrkräfte erhielten einen Beamtenstatus. Die Schulen versuchen innerhalb der gegebenen Auflagen ihre Identität zu wahren. Besondere Herausforderungen sind dabei:

– die umfassende Rechenschaftspflicht mit entsprechenden Inspektionen,
– die jährliche Messung der Fortschritte der SchülerInnen, sprich Tests,
– die zunehmende Zentralisierung und
– die «Verdünnung» der Waldorfpädagogik.

Die Rechenschaftspflicht hat einen hohen Stellenwert im staatlichen Bildungswesen. Sie nimmt viel Zeit von den Unterrichtenden in Anspruch und vergrössert die Administration.
Die Testthemen bestimmen immer mehr die Lerninhalte. Die Schule wird an ihren Leistungen gemessen. Viele Aufgaben werden Spezialisten übergeben. Eine Professionalisierung macht sich breit und fördert die Entfremdung von Verwaltung und «Basis». Die Waldorfpädagogik verliert zunehmend ihren Zusammenhang mit der Anthroposophie. Der Zugang zu ihren Grundlagen wird als aufwendig und wenig erfolgversprechend erlebt.
Die aufgezählten Tendenzen sind uns in der Schweiz und in anderen europäischen Ländern wie in Nordamerika bekannt. Die Holländer machten Kompromisse und befinden sich heute in einem fortgeschrittenen Stadium. Rückblickend stellt sich die Frage, wo die Grenzen liegen um nicht das Anliegen der Schule durch Kompromisse zu gefährden. Kämpfen wir noch für unsere Unabhängigkeit, denn jede Innovation braucht Freiräume.

Florian Osswald
Robert Thomas

Leserbrief

Kaiserschnitt und Diabetes

Mit grossem Interesse habe ich im *SCHULKREIS* 1/09 Ihren Bericht über Kaiserschnitt und Diabetes gelesen. Sehr wahrscheinlich stimmt etwas nicht mit der Interpretation der genannten wissenschaftlichen Artikel, die dort zitiert werden. Man sollte nicht Müttern die Angst eintreiben, dass, wie Sie schreiben, der Schluss naheliegt, Kaiserschnitt verursache Diabetes. Ich fürchte da wurde etwas interpretiert, was man gerne propagieren möchte, aber so nicht stimmt.
Sehr wahrscheinlich ist es so, dass man oftmals aufgrund unserer heutigen Ernährung mehr übergewichtige Schwangere hat, mit entsprechend öfter Diabetes, auch unentdeckt. Dies führt zur «Mast» des Föten, dieser ist dann nicht normalgewichtig, sondern makrosom, d.h. zu gross für eine normale Geburt. Ergo passt er nicht mehr durch den vorgesehenen Geburtskanal und braucht eher einen Kaiserschnitt. So sind die Zusammenhänge zu sehen und nicht wie im Artikel zitiert. Fettleibigkeit/Adipositas ist ein zunehmendes Problem unserer «entwickelten Länder», auch bei Schwangeren mit den entsprechenden Konsequenzen.

Joachim Manstein

FPV

64. Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

vom 4. bis 9. Oktober 2009
in Trubschachen

Erziehung ↔ Beziehung

Der Mensch wird am Du zum Ich (Martin Buber)

mit Vorträgen von
Henning Köhler, Valentin Wember, Urs Gfeller u.a.
sowie zahlreichen Kursen
wie Steinhauen, Plastizieren, Sprachgestaltung, Frühfranzösisch, Sinnesschulung KG u.a.

Infos: www.fpv.ch und:
InForm PH Bern Kurs 91.123.005

Werden Sie
Oberstufenlehrer/in an Waldorfschulen

Wir bieten eine fundierte fachdidaktische Ausbildung mit Praxisnähe und individueller Studienbegleitung:

- im einjährigen **VOLLZEITSTUDIUM** – Beginn: Sept. 2009 (Abschluss anschließend als Master möglich)

oder

- im **BLOCKSTUDIUM** (periodische Ausbildung über 2,5 Jahre) – Beginn: Okt. 2009

Oder werden Sie Klassen- oder Handarbeitslehrer/in an Waldorfschulen

- 2,5 Jahre berufs- oder studienbegleitend in Blöcken – Beginn: Okt. 2009

Weitere Informationen und Zugangsvoraussetzungen finden Sie auf
www.lehrerseminar-forschung.de

Beratung und Anmeldung:
Lehrerseminar für Waldorfpädagogik
Brabanter Straße 30 | 34131 Kassel
Tel. +49 (0)561 33655 | Fax 3162189
info@lehrerseminar-forschung.de

Rudolf Steiner Schule Oberaargau

Unsere Schule liegt, gut erreichbar, in Langenthal, einer kleinen Stadt zwischen Jura und Emmental. Wir suchen ab Schuljahr 09/10 (Beginn Aug. 09):

Lehrkräfte für die Teilpensen:

Französisch
7./8. Klasse 9 Lektionen

Englisch
2./4./5. Klasse 7 Lektionen

Für den Kindergarten:

Praktikantin

Für die Tagesbetreuung, die im Aufbau ist:

Initiative/n Erzieher/in 66%
mit Ausbildung in anthroposophischer Pädagogik.

Für die Mittagsverpflegung:

Koch/Köchin 60%

Für das Schuljahr 10/11 suchen wir (Beginn Aug. 10):

Oberstufenlehrer/in
in naturwissenschaftlicher Richtung für 8./9./10 Klasse.

Mit Fragen wenden Sie sich bitte an Frau M.-L. Bucheli (062 923 14 52) oder per E-Mail an info@steinerschule-oberaargau.ch

Bitte schicken Sie Ihre schriftliche Bewerbung an: Rudolf Steiner Schule Oberaargau, Personalgruppe, Ringstr. 30, 4900 Langenthal

Akademie für anthroposophische Pädagogik

Die Kinder freuen sich auf Sie!

Warum nicht eine Ausbildung an der Akademie für anthroposophische Pädagogik?

2-jährige Vollzeitausbildung
3-jährige praxisbegleitende Ausbildung
4-jährige berufsbegleitende Ausbildung

Ausbildungen im Vorschulbereich:
3-jährige praxis- und berufsbegleitende Ausbildung
SpielgruppenleiterInnen Ausbildung

Infos unter www.paedagogik-akademie.ch

Schnuppertag möglich

Auskunft: AfaP, Ruchti-Weg 5,
CH 4143 Dornach
Tel./Fax +41 61 7014072
info@paedagogik-akademie.ch

Akademie für ganzheitliche Heilkunst

Ausbildung im Komplementärtherapie
POLARITY THERAPIE
Einführungstag Sa 3.07.09 von 9.30 bis 18.00 Uhr
mit Peter Wydler

Polarity Therapie verbindet das Wissen aus Osteopathie, Ayurveda, Alchemie und ganzheitlicher Psychologie zu einer faszinierenden Körper- und Energiearbeit. Die Grundstufe beginnt am 15. August 2009.

Die Akademie für ganzheitliche Heilkunst bietet seit 25 Jahre Aus- und Weiterbildungen in Polarity Therapie an. Buddhistisch orientierte Psychotherapie und ganzheitliche Anatomie sind weitere Schwerpunkte unseres Kursangebotes. Grundlage unserer Ausbildungskurse und Seminare ist eine umfassende Sicht des Menschen als leib-seelisch-geistige Einheit. Westliche und östliche spirituelle Traditionen bilden die Basis zu einem fundierten Verständnis der energetischen und psychologischen Prozesse in der Körpertherapie.

Akademie für ganzheitliche Heilkunst Luftgässlein 1 CH-4051 Basel T 0848 580 000 info@heil-kunst.ch www.heil-kunst.ch

Rudolf Steiner Schulen Schweiz

K-12 (=Kindergarten bis 12. Klasse)
K-12 (=Jardin d'enfants jusqu'à la 12ème classe)

Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen
Coordination des écoles Rudolf Steiner
Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02

WWW.STEINERSCHULE.CH (D,F,I)

AG *Aargau* K-10
Rudolf Steiner Schule Aargau
Alte Bernstr. 14, 5503 Schafisheim
Tel. 062 892 05 20, Fax 062 892 05 24
www.steinerschule-aargau.ch

Lenzburg
Rudolf Steiner Sonderschule
Bahnhofstrasse 19, 5600 Lenzburg
Tel. 062 891 28 28, Fax 062 891 01 48

BE *Bern/Ittigen* K-12
Rudolf Steiner Schule Ittigen
Ittigenstr. 31, 3063 Ittigen
Tel. 031 924 00 30, Fax 031 924 00 31
www.steinerschule-bern.ch

Bern/Melchbühl K-10
Rudolf Steiner Schule Bern/Melchenbühl
Postfach 665, 3000 Bern 31
Tel. 031 350 40 30, Fax 031 350 40 31
www.steinerschule-bern.ch

Bern/Kleinklassenschule 1-4
Rudolf Steiner Kleinklassenschule
Eigerstr. 24, 3007 Bern,
Tel. 031 372 11 21, Fax 031 372 11 06

Berner Oberland K-10
Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
Astrastr. 15, 3612 Steffisburg
Tel. 033 438 07 17, Fax 033 438 07 18
www.steinerschulesteffisburg.ch

Biel K-12 (Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Biel
Schützengasse 54, 2502 Biel
Tel. 032 342 59 19, Fax 032 341 83 03
www.steinerschule-biel.ch

Oberaargau K-12 (Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Oberaargau
Ringstr. 30, 4900 Langenthal
Tel. 062 922 69 05, Fax 062 923 68 53
www.steinerschule-oberaargau.ch

Oberemmental K-9
Rudolf Steiner Schule Oberemmental
Schlossstr. 6, 3550 Langnau i. E.
Tel./Fax 034 402 12 80
info@steinerschule-langnau.ch

Schlössli Ins K-10
Rudolf Steiner Schule Schlössli Ins
3232 Ins, Tel. 032 313 40 75
Fax 032 313 40 25, info@schloessli-ins.ch
www.schloessli-ins.ch

BL *Birseck* K-12
Rudolf Steiner Schule Birseck
Apfelseestr. 1, 4147 Aesch/Dornach
Tel. 061 756 90 70, Fax 061 756 90 71
www.steinerschule-birseck.ch

Freie Oberstufe Baselland 10-12
Freie Oberstufenschule Baselland
Gründenstrasse 95, 4132 Muttenz,
Tel. 061 463 97 60, Fax 061 463 97 61

Mayenfels K-12 (Oberstufe FOS)
Rudolf Steiner Schule Mayenfels
Mayenfels, 4133 Pratteln
Tel. 061 821 22 66, Fax 061 821 21 25
info@mayenfels.ch

Münchenstein K-12 (Oberst. FOS)
Rudolf Steiner Schule Münchenstein
Gutenbergstr. 1, 4142 Münchenstein
Tel. 061 413 93 73, Fax 061 413 93 72
www.muenchensteinerschule.ch

BS *Basel* K-12
Rudolf Steiner Schule Basel
Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel
Tel. 061 331 62 50 , Fax 061 331 62 55
www.steinerschule-basel.ch

Schule und Beruf 10-12
Güterstr. 140, 4053 Basel
Tel. 061 361 41 20, Fax 061 361 41 22
schule.beruf@swissonline.ch

FL *Schaan* K-9
Waldorfschule Liechtenstein
Im Bretscha 14, 9494 Schaan / FL
Tel./Fax 00423 232 80 03
www.waldorfschule.li

GE *Genève* K-12
Ecole Rudolf Steiner Genève
Ch. de Narly 2, 1232 Confignon-Genève
Tel. 022 727 04 44, Fax 022 727 04 45
www.ersge.ch

GR *Avrona* 1-10
Bergschule Avrona, 7553 Tarasp/Scuol
Tel. 081 861 20 10, Fax 081 861 20 11
www.bergschule-avrona.ch

Engiadina bassa K-9
Scoula Libra Rudolf Steiner
Sotchà 231, 7550 Scuol, Tel. 081 864 89 43
www.scoulasteiner-scuol.ch

LU *Luzern* K-9
Rudolf Steiner Schule Luzern
Luzernerstr. 145a, 6014 Littau
Tel. 041 250 71 31, Fax 041 250 76 98
www.steinerschule-luzern.ch

SG *St. Gallen* K-12
Rudolf Steiner Schule St. Gallen
Rorschacherstr. 312, 9016 St. Gallen
Tel. 071 282 30 10, Fax 071 282 30 11
www.steinerschule-stgallen.ch

Wil K-9
Rudolf Steiner Schule Wil
Säntisstr. 31, 9500 Wil
Tel. 071 912 10 70, Fax 071 911 13 70
info@steinerschule-wil.ch
www.steinerschule-wil.ch

SH *Schaffhausen* K-10
Rudolf Steiner Schule Schaffhausen
Vordersteig 24, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 95 80, Fax 052 624 70 88
www.steinerschule-sh.ch

SO *Solothurn* K-12 (Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Solothurn
Allmendstr. 75, 4500 Solothurn
Tel. 032 622 41 12, Fax 032 622 52 16
www.steinerschulesolothurn.ch

Mittelschulen Region Jurasüdfuss (ROJ) 10-13
Bielstrasse 95, 4500 Solothurn
Tel. 032 622 12 02, Fax 032 622 40 41
www.roj.ch

TG *Kreuzlingen* K-10
Rudolf Steiner Schule Kreuzlingen
Bahnhofstr. 15, 8280 Kreuzlingen
Tel. 071 672 17 10, Fax 071 672 17 70
www.steinerschulekreuzlingen.ch

TI *Locarno* K-7
Scuola Rudolf Steiner Locarno
via Varenna 71, 6600 Locarno
Tel./Fax 091 752 31 02
www.scuolasteiner.ch/locarno

Lugano K-12
Scuola Rudolf Steiner Lugano
via ai Magi, 6945 Carnago-Origlio
Tel. 091 966 29 62, Fax 091 966 29 72
www.scuolasteiner.ch

VD *Lausanne* K-12
Ecole Rudolf Steiner de Lausanne
Route Bois-Genoud 36, 1023 Crissier
Tel. 021 648 01 11, Fax 021 648 01 12
www.ecolesteiner-lausanne.ch

Yverdon-les-Bains K-5
Ecole Rudolf Steiner Yverdon
Rue de la Plaine 9, 1400 Yverdon-les-Bains
Tel. 024 426 20 22 www.ersy.ch

ZH *Sihlau* K-12
Rudolf Steiner Schule Sihlau
Sihlstr. 23, 8134 Adliswil
Tel./ 044 710 12 42, Fax 01 709 20 39
www.steiner-schule.ch

Winterthur K-12
Rudolf Steiner Schule Winterthur
Maienstr. 15, 8406 Winterthur
Tel. 052/202 19 97, Fax 052/202 20 15
www.steinerschule-winterthur.ch

Zürcher Oberland K-12
Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland
Usterstr. 141, 8620 Wetzikon
Tel. 044 933 06 20, Fax 044 933 06 24
www.rsszo.ch, info@rsszo.ch

Atelierschule 10-13
Atelierschule Zürich
Plattenstrasse 37, 8032 Zürich
Tel. 043 268 20 50, Fax 043 268 20 51
www.atelierschule.ch

Zürich K-12
Rudolf Steiner Schule Zürich
Plattenstr. 37, 8032 Zürich
Tel. 043 268 20 40, Fax 043 268 20 41
www.steinerschule-zuerich.ch